

Stimmen aus Praxis und Wissenschaft

(Nichtamtlicher Teil)

Bücher und Zeitschriften

Deutsches Beamtengegesetz.

Erläutert von Dr. Oskar Georg F i s c h b a c h, Geh. Regierungsrat, Ministerialdirigent im Reichsfinanzministerium, Mitglied des Ausschusses für Beamtenrecht der Akademie für deutsches Recht.
2., vermehrte Auflage.

Berlin 1940, Carl Heymanns Verlag.

Von dem mit Recht viel gerühmten und viel benutzten Kommentar ist nunmehr die zweite Auflage erschienen, die mit ihren Nachträgen den Rechtsstoff auf den Stand von Ende Mai 1940 bringt. Die Neuauflage hilft einem dringenden Bedürfnis ab, einmal wegen der Fülle der Rechtsfragen, die im Laufe der Jahre bei der Anwendung des Gesetzes aufgetaucht sind und jetzt einer Erörterung in dem Kommentar bedürften, andererseits auch wegen der zahlreichen in der Zwischenzeit erlassenen abändernden und ergänzenden gesetzlichen Bestimmungen und wegen der Notwendigkeit der Behandlung des Rechtszustandes in den zum Reich hinzugekommenen Gebieten. Wie groß der zu verarbeitende neue Stoff ist, kann man daraus ersehen, daß der Umfang des Wertes fast auf das Doppelte gestiegen ist. Was den reichhaltigen und tiefschürfenden Kommentar noch besonders auszeichnet, ist die umfangreiche Einleitung, welche in die allgemeinen Probleme des Staats- und insbesondere des Beamtenrechts ausgezeichnet einführt und damit, da man von einem Kommentar nicht die Lösung aller Fragen verlangen kann, doch das Nützliche in die Hand gibt, mit dem der Weg der Lösung gefunden werden kann. Auch die besonderen Verhältnisse der Unterrichtsverwaltung sind hinreichend berücksichtigt worden. Das Werk bildet damit einen fast unentbehrlichen Ratgeber für alle, die mit beamtenrechtlichen Fragen befaßt sind.

Berlin.

Dr. Brenner.

Die deutsche Mittelschule.

Handbuch für Mittelschulen.

Herausgegeben von Professor Emil Paz und Amtsrat Josef R a f f a u f.

Halle a./S. 1940, Verlag Hermann Schroedel.
1070 Seiten. Loseblattausgabe in Leinenband 30 RM.

Die Verordnung über die Vorbildung und die Laufbahnen der deutschen Beamten vom 28. Februar 1939 hat die Aufmerksamkeit einer breiteren Öffentlichkeit auf die deutsche Mittelschule gelenkt. Verlangt doch diese Verordnung zum Nachweis der allgemeinen Vorbildung für den unmittelbaren Eintritt in den gehobenen nichttechnischen Dienst den Besitz des Abschlußzeugnisses einer anerkannten vollausgestalteten Mittelschule oder eines als vollausgestaltet anerkannten Aufbauzuges einer Volksschule. Damit ist das Abschlußzeugnis der Mittelschule an die Stelle der früheren mittleren Reife getreten, die auch die Obersekundareife der höheren Schule umfaßte. Da das Abschlußzeugnis der Mittelschule schon bisher weitgehend den Zugang zu gehobenen Stellen der freien Berufe, insbesondere der Wirtschaft, ermöglichte, hat sich im Verlauf der Neuordnung des mittleren Schulwesens in den beiden letzten Jahren die Notwendigkeit ergeben, das mittlere Schulwesen, das bisher in einigen deutschen Ländern wenig bekannt war, weiter auszubauen. Bei dieser Lage dürfte das vorliegende Handbuch als umfassendes Nachschlagewerk der einschlägigen Bestimmungen schulfachlicher und verwaltungsrechtlicher Art, die nach langer Zeit erstmals übersichtlich zusammengefaßt werden, eine empfindliche Lücke ausfüllen und des Interesses

weiter Kreise der Verwaltung, der Presse, vor allem aber der Schulleiter und Lehrer gewiß sein.

Da die heutige Mittelschule im wesentlichen eine Weiterentwicklung preußischer Schuleinrichtungen darstellt, enthält das Handbuch aus der Zeit vor der Neuordnung vorwiegend preußische Erlasse. Auch auf den Gebieten der Unterhaltung der Mittelschulen und der Befoldung der Mittelschullehrer sind im wesentlichen die in Preußen geltenden Bestimmungen abgedruckt worden, da diese Fragen reichsgesetzlich noch nicht geregelt sind und in den meisten außerpreußischen Ländern in Erwartung einer Reichsregelung bisher zurückgestellt oder nur vorläufig geregelt wurden.

Die Zusammenstellung aller noch gültigen älteren und neuen Bestimmungen wird von den Herausgebern in kurzen Einleitungen zu den Hauptkapiteln oder in Fußnoten mit Hinweisen auf den gegenwärtigen Stand und, soweit möglich, auf die voraussichtliche weitere Entwicklung versehen. Das gilt besonders von dem einleitenden Kapitel über die Entwicklung und den Stand des mittleren Schulwesens. Das zweite Kapitel über Schulaufbau und Schuleinrichtung enthält die grundlegenden Bestimmungen über den schulorganisatorischen Aufbau und über das Berechtigtwesen und die Zeugnisse. Das dritte Kapitel enthält neben den Bestimmungen über Erziehung und Unterricht in der Mittelschule weitere zusätzliche Anordnungen für einzelne Fächer und die Lehr- und Lernmittel. Ein weiteres Kapitel über die Schulunterhaltung stellt die geltenden Bestimmungen über das Schulgeld, die Reichserziehungs- und sonstigen Ausbildungsbeihilfen zusammen. Das fünfte Kapitel über Schulaufsicht und Schulverwaltung befaßt sich im besonderen mit der Amtsführung des Schulleiters. Den breitesten Raum nimmt das sechste Kapitel über die Lehrkräfte ein, in dem nicht nur die einschlägigen Bestimmungen über die Ausbildung und Fortbildung, die Anstellung, Beförderung und Entlassung der Dienstkräfte zusammengestellt sind, sondern u. a. auch das Deutsche Beamtengegesetz, die Urlaubsbestimmungen, die Reichsdienststrafordnung und alle das Dienstverhältnis betreffenden Gesetze, Verordnungen und Erlasse. An ein weiteres Kapitel über Schüler und Erziehungsberechtigte schließt sich ein Kapitel an, das Anordnungen aus Anlaß des Krieges enthält. Dadurch wird das Handbuch auch für die gegenwärtigen Zeitverhältnisse zu einem zuverlässigen Ratgeber.

Die technische Ausstattung des Buches (Loseblattform) ermöglicht eine spätere Ergänzung und das Ersetzen überholter Bestimmungen. Als besonderer Vorzug des Wertes seien schließlich das ausführliche Verzeichnis der abgedruckten Gesetze, Verordnungen und Erlasse und das umfassende Sachwörterverzeichnis hervorgehoben, die neben den zahlreichen Fußnoten das schnelle Auffinden der einschlägigen Bestimmungen ermöglichen. Den Verwaltungs- und Schulaufsichtsbehörden, den Gemeinden als Schulträgern und den Kreisen der Wirtschaft wird das Buch ein ebenso unentbehrlicher Berater sein können wie den Schulleitern und den Mittelschullehrern.

Berlin.

Dr. Brenner.

Der deutsche Lehrer als Kulturschöpfer.

Von Dr. Johann von Leers und Heinrich Janse n.

Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.

Die Verfasser geben ein Bild von der Geschichte des deutschen Lehrers, des Erziehers an allgemeinbildenden Schulen. Ausführlich und in flüssigem Stil wird die Aufgabe und der Weg des Lehrers durch die Jahrhunderte geschildert. Erfreulich

berührt die klare einheitliche Schau, unter die dieser Weg des Lehrers gestellt wird: der Kampf gegen artfremde und wesensfeindliche Erziehungsmächte, die über das Mittel kirchlicher Einrichtungen Einfluß auf die Seele des deutschen Volkes zu nehmen suchten. So gesehen, wird der Lehrer nicht so sehr als Kulturschöpfer denn als Kulturträger und Kulturmittler erscheinen.

Die Geschichte des deutschen Lehrers ist zugleich eine Geschichte der deutschen Schule. Von der ältesten Zeit über die fränkischen Könige zum Mittelalter, vom Beginn der bürgerlichen Schule über Humanismus, Gegenreformation, Pietismus und Aufklärung zum 19. Jahrhundert wird die Entwicklung der Schule zusammenhängend und lebendig (mit Quellenangaben) dargestellt.

In den letzten Abschnitten werden „Weltkrieg und Erzieherschaft“, „Die Volksschule in der Systemzeit“, „Schule und Erzieherschaft im nationalsozialistischen Deutschland“ behandelt und eingehend gewertet. Dabei wird allerdings der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, der erste Reichsminister für Erziehungswesen seit dem Bestehen des Reiches, und sein vom Führer errichtetes Ministerium nur ganz am Rande erwähnt.

Berlin.

Genß.

Deutschland zwischen Rußland und England.

Von Wilhelm Schüßler.

Verlag Koehler & Amelang, Leipzig.

174 Seiten. Geb. 3,50 RM.

Wilhelm Schüßler ist einer der besten Kenner und Auswerter Bismarckscher Außenpolitik. Wir bedürfen solcher Ausleger. Gab der Reichsgründer doch niemandem seine großen politischen Konstruktionen preis (wie selbst Kaiser Wilhelm II. in seinem Buche „Ereignisse und Gestalten 1878—1918“ ausdrücklich erklärt), zumal wenn der Zeitpunkt kam, die politischen Karten anders zu mischen oder, wie Wilhelm I. gesagt hätte, anders zu jonglieren. „Denn der Fürst sei der einzige Mann, der mit fünf Kugeln jonglieren könne, von denen mindestens zwei immer in der Luft seien.“ England war eine der fünf Kugeln, und Bismarcks Hauptaugenmerk richtete sich darauf, Rußland und England nicht zu einem Einverständnis kommen zu lassen. Dies war ein überlegenes diplomatisches Spiel, das sich über zwölf Jahre erstreckte: von 1878 bis 1890 verstand er trotz des Berliner Kongresses und Frankreichs Annäherung an Rußland Reibungen erster Art zu vermeiden. Dieser genialen, zielicheren und gefahrenreichen Staatskunst eines unvergleichlichen Meisters im europäischen Kräftepiel gelang es, die Freiheit der Außenpolitik zwischen England und Rußland, diesen gewaltigen Mächten zur Zeit vor dem Weltkriege, durchaus zu wahren, während die deutschen Staatsmänner nach ihm mit ihrer Politik der „zwei Eisen im Feuer“, zur Politik „zwischen zwei Stühlen“ gelangten. Im Weltkriege wurden England und das Reich die zwei Vorkämpfer aller damaligen Großmächte, wie A. von Müller 1939 schreibt; in ihm erlag das Wilhelmische Reich, weil seine Führung verlagte, weil sie auch dem deutschen Volke und der Welt kein einheitliches, wegweisendes Ziel zu geben vermochte.

Schüßlers Buch vereinigt drei Untersuchungen. Sie behandeln die Fühlungnahme, Angebote und Gespräche auf ein deutsch-englisches Bündnis hin. Die beiden ersten — unter Nachprüfung der Fragen im Archiv des auswärtigen Amtes und unter Benutzung der österreichischen, bayerischen und württembergischen Akten — lassen uns tiefer in des Altreichskanzlers Politik blicken. Wir sehen, daß Deutschlands Verhältnis zu Rußland den Schlüssel zu Bismarcks englischer Politik abgab. Rußland — durch den Berliner Kongreß enttäuscht — schob die Schuld auf Bismarck, obgleich dieser als ehrlicher Makler, als Bürge einer uneigennütigen Friedenspolitik seines schweren Amtes waltete. Daher fühlte Bismarck, falls sich die Haltung gegen Deutschland von seiten Rußlands vertiefen sollte, in England vor und bereitete taktend Verhandlungen über ein echtes Einverständnis für den Fall des Bruches mit dem Jarenreiche vor. Als aber Disraeli 1879 des Deutschen Reiches Notlage angesichts des russisch-deutschen Verhältnisses für englische Zwecke auszunutzen gedachte und durch die Sprengung der Dreifaiserente dem Britischen Reiche die Bewegungsfreiheit wiederzugewinnen suchte, gelang ihm dies nicht. Indem Bismarck durch Schaffung des Mitteleuropäischen Bundes und die dadurch bewirkte Wiederannäherung Rußlands

des englischen Bündnisses nicht mehr bedurfte, gewann er die Bewegungsfreiheit zurück. So erscheinen Sicherheit und Größe des deutschen Volkes verbürgt in einem starken und vereinigten Mitteleuropa, das an dem riesigen, die anarchischen Kräfte in seinem Innern bändigenden Rußland seine Anlehnung und Ergänzung fand, wie Schüßlers Abhandlung schließt.

Der zweite Aufsatz, der sich auf bisher unbekannte österreichische Akten stützt und im Dezember 1939 in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zu Berlin-Dahlem zuerst zum Vortrag kam, behandelt Bismarcks Bündnisangebot an England 1889, also ein Jahrzehnt später. Wir erkennen, wie weit über alle taktischen Erwägungen hinaus Bismarcks große strategische Auffassung seiner Außenpolitik darauf hinausging, gleichzeitig mit Rußland und England verbunden zu sein. Englisches Bündnis und Rückversicherungsvertrag hingen miteinander zusammen, ergänzten und stützten sich gegenseitig. Sie sollten den Frieden in Europa und des Deutschen Reiches Vorherrschaft sichern, indem sie Bismarck gestatteten, in der Hinterhand des großen europäischen Spiels zu bleiben. Bismarck hatte sein Mindestprogramm England gegenüber erreicht. Aber vor dem weiteren Reifen der Früchte erfolgte sein Sturz. Die furchtbare Tragik war, daß die Nachfolger die inneren Zusammenhänge des Bismarckschen Bündnisystems nicht erkannten: Die deutsch-russischen Beziehungen waren die Regel für alle anderen: der Rückversicherungsvertrag sollte Frankreichs Anschluß an Rußland verhindern, sollte Österreichs Balkanehrgeiz zügeln, England an Deutschlands Seite drängen und damit Italiens Treue stärken sowie dem Frieden und der freien Selbstbestimmung der deutschen Außenpolitik dienen.

Beabsichtigte Österreich eine Balkanpolitik, die zum Bruch mit Rußland trieb, so sollte es sich auf eine Mittelmeerente, nicht aber auf Deutschland stützen. Manchem erschien damals diese Politik wie ein machiavellisches, doppeltes Spiel. War es dies auch nicht, so liefen doch die Fäden dieser Staatskunst in der Hand eines ganz Großen so dicht nebeneinander, daß es jedem seiner Nachfolger unendlich schwer fallen mußte, sie gründlich sauber auseinanderzuhalten. Schon Dietrich Schäfer hat zu dieser Meisterschaft in der großen Politik gesagt, daß dieses Gewebe der englischen wie auch der russischen Politik für Bismarcks Nachfolger zu fein gewesen sei.

Schüßlers dritter Vortrag, vor dem Generalstab gehalten auf Anregung von Walter Frank, dem Präsidenten des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, in dessen Schriften diese drei Studien in einem Bande vereinigt sind, stellt die deutsch-englischen Bündnisverhandlungen dar, die ein Jahrzehnt später (1898—1901) die Öffentlichkeit erregten. Die Jahrhundertwende sah in England drei Richtungen, deren eine unter Führung des imperialistischen Kolonialministers Joseph Chamberlain, des Vaters des letzten Premierministers, mit Deutschland zusammengehen wollte. Chamberlains „Sondierungen“ im Frühjahr 1898 wurden berühmt, und er selbst feierte am Ende des Jahrhunderts in Leicester den „Dreißend der germanischen Rasse“: England — Deutschland — Amerika. Aber in dieser Zeit wollte nach Schüßlers Urteil die Berliner Politik allen denkbaren Gefährdungen aus dem Wege gehen und erreichte gerade das Gegenteil: ein Bündnis aller Randmächte gegen die volks- und wehrstarke Mitte, die dann erlag. Noch war volksdeutsches Denken nicht zum Durchbruch gekommen, noch war der Tag des Großdeutschen Reiches nicht angebrochen. Noch war, so können wir hinzufügen, nicht das Wort vom deutschen Volks- und Kulturboden gefallen.

Diese drei streng wissenschaftlichen Untersuchungen des Berliner Geschichtsforschers zur Außenpolitik des Bismarckschen Reiches bilden eine wesentliche Bereicherung der Schriften des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands wofür wir auch Walter Frank zu danken haben.

Faßt 16 Seiten Anmerkungen zeugen für die eindringende, Arbeit und die umfassende Kenntnis des Stoffes dieser hochbedeutamen und entscheidenden Politik während einer bewegten Zeit, in der es Bismarck gelang, eine übermächtige Vereinigung gegen das aufstrebende Reich zu verhindern. Trotz der bisher schon reichen geschichtlichen Forschung gewinnt der Verfasser dem Untersuchungskreis neue fesselnde Blickpunkte ab. Zugleich zeigt das Reichsinstitut, wie unfer Staat von heute die Überlieferung wertet. Keine Zeit vermag besser das Werk des Titanen zu verstehen, der sich noch einmal mit seiner übermenschlichen Kraft gegen alle „zwischen-“ und „übervölkischen“ Mächte stemmte, die ihm sein Reich innerlich auszuhöheln oder äußerlich zu vernichten drohten. Denn paßt nicht auch auf unsere Führung, was der Berliner amerikanische

Gesandte schrieb: „Man muß sich immer über die Eigentümlichkeiten des Fürsten Bismarck klar sein, daß nicht Ereignisse seine Politik erzeugen. Seine Politik erzeugt vielmehr Ereignisse. Er manipuliert nicht nur, er ist ein Schöpfer!“

Bismarcks Sturz und damit des Zarenreiches Abkehr von der altbewährten, überlieferten Freundschaft mit dem Preußen-Deutschen Reiche und Verfristung in den Fangarmen der Westmächte trieben zu einer Außenpolitik, die den Lebensnotwendigkeiten der beiden Großmächte Deutschland und Rußland nicht gerecht wurde. Sie trübte vielmehr das von Bismarcks weit in die Zukunft gerichteten Blick gewünschte gutnachbarliche und freundschaftliche Verhältnis so stark, daß die Reizläufigkeit über die Beziehungen mehr entschieden als der wahre Staatsvorteil, den wirklich schöpferische Staatsmänner wahrzunehmen wissen; wahre Staatsmänner, die unser Volk in neue Bahnen lenkten und lenken und deren staatsmännliche Genialität ihren Glanz über die Jahrhunderte wirft. Gleichen sie doch Meteoren, die bestimmt sind zu verbrennen, um ihr Jahrhundert zu erleuchten, wie der junge Napoleon das Wort prägte, als er in einem politisch-philosophischen Essay gewollt und ungewollt ein Bekenntnis aussprach, oder verzehren sie sich doch im Dienste des Vaterlandes, wie der Eiserner Kanzler es ausgesprochen hat und wie es auch aus diesen aufschlußreichen Untersuchungen über „Deutschland zwischen Rußland und England“ hervorgeht.

Berlin-Wilmersdorf.

Reinhard Thom.

Unter dem Titel

Krieg um Europa oder Kampf um Kontinente?

hat Oberst Freiherr von Trostke im Verlag von Bernard & Graefe, Berlin, eine kleine Schrift zur heutigen Kriegslage veröffentlicht.

Kleine geschichtliche Entstellungen bei früherem Geschehen, das nur kurz gestreift wird, können im Rahmen einer solchen Zweckchrift übergangen werden.

Die gebotene Darstellung ist vom militärischen und vom außenpolitischen Standpunkt aus gut und bringt manchen wertvollen neuen Gedanken.

Doch hatte der Schrift ein großer Fehler an. Das Wesentlichste am derzeitigen Kampf ist nicht erwähnt, daß er nämlich die Auseinandersetzung zweier Weltanschauungen ist und daß dementsprechend seine Bedeutung, sein Verlauf und seine Folgen in erster Linie unter diesem Gesichtspunkt gewertet werden müssen.

Dranienburg.

Dr. Rudolf Krieger.

Gibraltar — der Schlüssel zum Mittelmeer?

Von P. A. Schulz-Wilmersdorf.

Friedrich Wilhelm Verlag G. m. b. H., Leipzig.

Gibraltar, der Felsfloh im Mittelmeer, bildete seit Hunderten von Jahren für seefahrende und handelsreibende Völker eine starke Anziehung als Flottenstützpunkt und Umschlaghafen. Deshalb wurde es auch von England im Anfang des 18. Jahrhunderts bei günstiger Gelegenheit besetzt und von ihm trotz aller kriegerischer Unternehmungen des rechtmäßigen Besitzers Spanien nicht mehr herausgegeben. Das die Meere beherrschende England brauchte es als Schlüssel zum Mittelmeer, um hier die Seekontrolle ausüben zu können. Daß aber auch seiner einst von allen Ländern gefürchteten Seeherrschaft einmal Grenzen gesetzt werden könnten, wollte es und will es noch immer nicht einsehen. Die Entwicklung der Luftwaffe und des Tauchbootes hat das Gesicht der bisherigen Seekriegsführung völlig verändert. Die mächtige Luftflotte und die starke U-Boot-Flottille Italiens, das das Mittelmeer mit vollem Recht als sein Meer ansieht, haben die Bedeutung Gibaltars als Flottenstützpunkt stark in Frage gestellt. Die Macht Englands beruhte auf seiner Flotte mit ihren in allen Ländern zusammengeraubten Stützpunkten. Die beiden neuen Waffen, Flugzeug und U-Boot, in den Händen mächtiger Gegner beginnen die Seemacht Englands und damit das ganze Weltreich zu erschüttern. Das ist ja das für England Verderbliche: es will

unter keinen Umständen einsehen, daß das eherne Rad der Geschichte fortschreitet und Länder, die sich einbilden, ihr Besitz und ihre Tradition allein gebe ihnen den uneingeschränkten Anspruch auf die Weltherrschaft, zur Bedeutungslosigkeit verurteilt. Die vorliegende Schrift gibt in interessanten Ausführungen Aufschluß über alle diese Fragen, die ja im gegenwärtigen Augenblick im Vordergrund des Geschehens stehen.

Berlin-Friedenau.

Barndt.

Humanes England?

Eine Dokumentensammlung.

Deutscher Verlag, Berlin.

Preis 1,80 RM.

Der geschichtliche Wert dieser Sammlung wird wesentlich erhöht durch die Tatsache, daß ihr Inhalt zum größten Teile aus englischer Feder stammt. Sie behandelt die grausamen Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Buren, die Iren und die Inder. Wenn es auch schon allgemein bekannt sein dürfte, daß England bei der Schaffung seines Weltreiches jedes menschliche Gefühl gegenüber den Bewohnern der von ihm geraubten Länder vermissen ließ, so muß es doch gerade jetzt immer wieder und wieder betont werden, mit welchen Mitteln der Briten kämpft, und wie dieser angebliche Beschützer der kleinen Nationen in Wirklichkeit ausieht. Diesen Zweck verfolgt die vorliegende Druckschrift, und deshalb verdient sie auch die weiteste Verbreitung.

Berlin-Friedenau.

Barndt.

Bermächtnis der Front.

Ein Nachtgespräch vom Krieg.

Von Herbert Freudenthal.

Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. = Berlin.

Preis 6,80 RM.

Ein Offizier des Weltkrieges gibt auf einem langen nächtlichen Vormarsch zur polnischen Grenze einem jungen Feldwebel auf dessen Fragen nach den Empfindungen des Soldaten vor der ersten Schlacht Auskunft über sein Erleben des Weltkrieges: „Denn das ist das erste, daß man Grauen und Verlassenheit überwindet. Wer hier steckenbleibt, ist nicht nur ein schlechter Soldat; er kann dem Krieg überhaupt keinen Sinn abgewinnen. Wer aber hindurchstößt, hat plötzlich eine neue Freiheit gewonnen, die Freiheit des Landknechts, und kann in ihr alle männlichen Tugenden wieder ursprünglich entfalten. Es heißt dies, daß er sich wieder als Glied der Natur fühlt und in ihr und mit ihr leben lernt, daß er den Gezeiten des Jahres unterworfen ist und nicht in die Bequemlichkeiten seines bürgerlichen Daseins flüchten kann, sondern sich mit allem auseinandersetzen muß.“ Und das ist das Wesentliche! Der Krieg zwingt den Soldaten, alle Schranken, die gesellschaftliche und sonstige Standesrückichten aufgerichtet haben, niederzureißen, alles das abzulegen, was die einzelnen Menschen voneinander trennt, und nun gleichsam als neuer, von allen bürgerlichen Vorurteilen befreiter Mensch aufzutreten. Wer diese Entwicklung durchmacht, dem wird das große Erleben der Kameradschaft in ihrem innersten Wesen zuteil. Der Mann kann über alle Gefahren triumphieren, der in der Kameradschaft lebt, die alle zu einer Einheit zusammenschweißt, in der die einzelnen nur Stücke des Ganzen sind, wie es in dem Liebe vom guten Kameraden heißt: „Als wär's ein Stück von mir.“

Viele Fragen, die im Kriege eine besondere Bedeutung haben, so über das Verhältnis zwischen dem altgedienten Soldaten und dem jungen Kriegseleutnant, über Anfechtung und Verführung, über die Ehre des Soldaten und über seine Stellung zu Gott, werden in einfacher, zu Herzen gehender Sprache mit hohem sittlichem Ernst behandelt und erläutert. Das Bermächtnis eines Frontsoldaten für die Frontsoldaten, aber auch für alle, die sich Gedanken über das Wesen des Krieges machen.

Berlin-Friedenau.

Barndt.

Von Mozarts göttlichem Genius.

Eine Kunstbetrachtung auf der Grundlage der Schopenhauerschen Philosophie.

Von Konrad Pfeiffer.

Berlin 1940, Verlag Walter de Gruyter & Co.

Kart. 3,80 RM.

Einen interessanten Versuch einer Heranführung an die Welt der *Töne* macht Pfeiffer mit seiner Untersuchung über den Genius Mozarts auf der Grundlage der Schopenhauerschen Philosophie. Schon um dieser Besonderheit willen verdient die Studie Beachtung. Sie gebührt ihr um so mehr, als sie in einer hohen geistigen Ebene verläuft und zu überzeugen versteht.

Pfeiffer bringt Mozart und Schopenhauer in eine Beziehung zueinander. Er geht aus von Schopenhauers Grundprinzip, dem Willen zum Leben, und behandelt nacheinander den „Genius des Lichts“, den „Genius der Liebe“ und die besondere „eigentümliche Prägung des Mozartschen Genius“. An vier Opfern von Mozart zeigt er vier verschiedene Bereiche der Liebe als des „ Brennpunktes des Willens zum Leben“.

Was Pfeiffer hier nur über Mozart aussagt, geht tatsächlich über diese Beschränkung weit hinaus. Es gilt für jeden großen Musiker schlechthin und darüber hinaus mutatis mutandis für jede künstlerische Leistung. Wem daran gelegen ist, den Beziehungen zwischen menschlicher Erkenntnis- und Lebensmöglichkeit auf der Grundlage Schopenhauerscher Philosophie nachzuspüren, dem sei diese Studie empfohlen.

Berlin.

Genß.

*

Großbildwerk „Das Adolf-Hitler-Jahr“.

Das Großbildwerk „Das Adolf-Hitler-Jahr“ (Verlag Heinrich Hoffmann, Berlin) ist im vorigen Jahre bei seinem Erscheinen im nichtamtlichen Teile dieses Amtsblattes eingehend gewürdigt worden (S. 161).

Am 20. April hat ein neuer Jahrgang des Kalenders begonnen. Der Verlag hat 52 neue Großphotos in einem vorbildlichen Wiedergabeverfahren herausgebracht, die wieder umklappbar sind und für jede Woche, bis zum 19. April 1941, neue, fast durchweg bisher un veröffentlichte Bilder des Führers und seiner Schöpfungen auf allen Gebieten deutschen Lebens zeigen. Wir sehen den Führer mit seinen engsten Mitarbeitern, wir sehen ihn inmitten der von ihm heingeführten Deutschen aus ganz Mitteleuropa. Wir erleben noch einmal die großen Tage deutscher Geschichte, die der Führer nach einer Zeit der schimpflichen Ohnmacht nach seinem Willen gestaltet hat. Bilder führen uns vor Augen, wie der Führer zur Verteidigung des Reiches in dem von England erklärten Kriege die großdeutsche Wehrmacht einsetzt, um den Frieden zu sichern. Wir begleiten den Führer auf dem Polenfeldzug und auf seinen Besuchen bei den Soldaten aller Wehrmachtteile.

Auch dieser zweite Jahrgang ist, wie der erste, ein hervorragendes, eindringliches Anschauungsmaterial für Schulen jeder Art. In jedem Klassenzimmer sollte dieser schöne Großkalender hängen, ein steter Hinweis für unsere Jungens und Mädels auf ihre gewaltigen Aufgaben, das Reich, das der Führer uns schuf, zu erhalten, zu sichern und auszubauen für alle Zeiten.

Berlin.

Genß.

*

Mit den Augen des Italieners.

Von Theodor Bohner.

Verlag Felix Meiner, Leipzig.

Mit 28 Bildern. Geb. 5,80 RM.

Ein bekömmliches Mahl bereitet uns Bohner mit seinem handlichen Büchlein über Italien. In angenehmem Wechsel läßt er uns Geschichte und Raum, die Schönheit der Landschaften und die Eigenart ihrer Bewohner genießen, und selbst schwer verdauliche Statistiken würzt er durch geschickt eingestreute bezeichnende Eigenerlebnisse.

Es gehört eine eigene Begabung dazu, als Deutscher mit den Augen eines Italieners zu sehen, sich hineinzufühlen in seine Welt und so auch Italiens Geschichte vom Italiener aus

darzustellen und zu deuten. Bohners lange Tätigkeit als Schulmann in Rom und seine bewegliche Geistigkeit sind dem Werke zugute gekommen. So ist ein abgerundetes Handbuch über Italien entstanden, das bei aller Ernsthaftigkeit der Ammut nicht entbehrt.

Wer im Baedeker nur den trockenen Datenweiser sieht, wer über seinen zeitlos gültigen Gregorovius hinaus das moderne Italien im Werden, Sein und Wollen erleben will, der greife zu Bohners amüsanter Plauderei.

Berlin.

Genß.

*

Hochschule für Politik: Jahrbuch 1940.

Verlag Junker & Dünnhaupt, Berlin.

Geb. 6 RM.

Das Jahrbuch 1940 bringt eine ganze Reihe von Aufsätzen, die das Gegenwartsgeschehen aufs stärkste berühren. Soweit sie Polen und den Südosten Europas behandeln, sind sie wohl durch den Feldzug der 18 Tage, durch den Wiener Schiedspruch und die Verträge der beteiligten Länder im Ergebnis überholt. Sie behalten aber ihren Wert, weil sie das Verständnis für die Friedensordnung der Achsenmächte auf dem Balkan und im Osten wecken und in hohem Maße vertiefen.

Besonderes Interesse verdienen die Aufsätze, die entscheidende Probleme des englischen Krieges von hoher Warte aus deuten. Darüber hinaus seien erwähnt die Darstellung unseres südlichen Grenzgebietes Kärnten und der Beitrag von Paul Junker über „Die politische Aufgabe des wissenschaftlichen Verlages“.

In der Reihe politischer Werke, die Wesentliches auszusagen haben, haben auch die Jahrbücher der Hochschule für Politik ihren festen Standort bezogen; einer besonderen Empfehlung bedürfen sie nicht.

Berlin.

Genß.

*

Anerkennung deutscher Kulturarbeit in Rumänien.

Nachdem im Deutschen Reich durch die Schaffung einer amtlichen Schriftform für die Deutsche Kurzschrift eine erfolgreiche Arbeit für die Verbreitung der Kurzschrift auf weite Sicht gegeben ist, gewinnt diese amtliche Deutsche Kurzschrift in zunehmendem Maße auch Bedeutung für das Ausland.

In enger persönlicher Zusammenarbeit zwischen einem deutschen Fachmann und einem solchen aus Siebenbürgen entstand eine Übertragung der amtlichen Deutschen Kurzschrift auf das Rumänische. Das Lehrbuch der „Rumänischen Kurzschrift“ auf der Grundlage der Deutschen Kurzschrift von Karl Lang und Michael Graefer, erschienen in Winklers Verlag, Gebrüder Grimm, Darmstadt, ist vom Ministerium für nationale Erziehung in Bukarest für alle Mittelschulen Rumäniens (Gymnasien, Lyzeen, kaufmännische und sonstige Fachschulen) durch Erlass 1041 vom 17. Juli 1940 genehmigt worden.

In Rumänien wurde bis jetzt rumänische Stenographie nur nach französischen Vorbildern gelehrt.

*

Grundriß der Physik.

Mit besonderer Berücksichtigung der Anwendungen.

Von Heinrich Dörrie.

836 Seiten. Mit 456 Figuren. Geb. 20 RM.

In diesem ansehnlichen und gut ausgestatteten Bande will der Verfasser eine Einführung in die Physik geben, die gleichermaßen die theoretische und die experimentelle Seite sowie die Anwendungen berücksichtigt und deren allgemeines Ziel die Herausarbeitung der wissenschaftlichen Grundlagen ist. Das Wort Einführung bedeutet natürlich nicht, daß der Leser keine Vorkenntnisse aus der Physik haben müßte. Als Leser denke ich mir vielmehr Studierende des höheren Lehramts, die Physik als Beifach gewählt haben, Ingenieure, Chemiker, Mediziner usw., die in Verbindung mit ihrem Hauptgebiet sich grundlegende Kenntnisse in der Physik und Verständnis für physikalische Fragen und Vorgänge aneignen müssen. Sie alle werden

an Hand dieses Buches einen guten Einblick in die Methoden, Ergebnisse und Anwendungen dieser Wissenschaft gewinnen. Aber auch der Physiklehrer der höheren Schule kann es mit Gewinn benutzen, da es in knapper, straffer Gedankenführung mit bemerkenswertem methodischem Geschick alles Wesentliche bringt.

Die fünf Hauptgebiete der Physik: Mechanik (214 Seiten), Akustik mit Wellenlehre (168 Seiten), Wärme (102 Seiten), Optik (124 Seiten) und Elektrizität (267 Seiten) werden nach der klassischen Methode dargestellt. Es folgen zwei kurze Abschnitte über die relativistische Mechanik (17 Seiten) und über die Atomphysik (31 Seiten); ein Sachverzeichnis, das aber lückenhaft ist, bildet den Schluß. Die Auswahl der Stoffe ist natürlich durch die persönliche Einstellung des Verfassers bestimmt; es werden daher für jeden Beurteiler Wünsche offenbleiben. Ich finde z. B., daß die geometrische Optik etwas breit, die Wärmestrahlung etwas knapp behandelt ist. Aber stets bemüht sich der Verfasser um Klarheit der Darstellung, um Sauberkeit der Begriffsbildung, um eine richtige Verwendung und Abwechslung induktiver und deduktiver Methoden, um die Zurückführung physikalischer Zusammenhänge auf mathematische und um eine farbenreiche Schilderung der interessantesten Anwendungen. Als Beispiel für die Eigenart und Selbstständigkeit des Buches erwähne ich die lichtvolle Ableitung des Ohmschen Gesetzes, die ausführliche Behandlung der Elektrotechnik und die klare Einführung in die elektrischen Schwingungen. Überall führt der Verfasser bis zu den neuesten Forschungsgebieten heran. Knappe geschichtliche Angaben sind reichlich eingestreut. Vor eingehenden mathematischen Entwicklungen scheut er nicht zurück; er sucht sie aber mit elementaren Mitteln durchzuführen. So wird z. B. vom Begriff des Vektors reichlich Gebrauch gemacht und zu dem Zweck ein kurzer Abriss der Vektorrechnung gegeben. Dagegen können die elementaren Summationen, durch die er die Integrationen ersetzt, nicht befriedigen. Die Formelzeichen sollten ausnahmslos nach DIN-Blatt 1304 gewählt werden, weil sonst Einheit in den Bezeichnungen nicht zu erreichen ist. Die Maßeinheiten sind überwiegend nach dem *g-c-m-s*-System angegeben, was mir für eine derartige Einführung nicht zweckmäßig erscheinen will. Die Erklärung des Newtonschen Ausdrucks „*Experimentum crucis*“ ist nicht zutreffend.

Aber diese kleinen Ausstellungen sollen den Wert des Buches nicht beeinträchtigen. Es kann jedem empfohlen werden, der sich über den heutigen Stand des Wissens und der Erkenntnis in der Physik und über ihre wichtigsten Anwendungen unterrichten will und dem die Zeit oder die Vorbildung fehlt, die ausführlicheren mehrbändigen Werke zu studieren.

Stuttgart.

Eugen Döfler,

Das Drechslerhandwerk.

Ein Fachbuch für Drechsler, Lehrer und Architekten.

Von Fritz Spannagel.

Verlag Otto Maier, Ravensburg.

Preis 34 RM.

Mit diesem Buche hat der frühere Leiter der Berliner Meisterschule für Raumtechnik und Raumgestaltung ein Werk geschaffen, das für die sachliche Gediegenheit unseres Berufs- und Fachschullehrerstandes ein schönes Zeugnis ablegt und deswegen an dieser Stelle besprochen werden mag.

Das Buch behandelt drei Dinge:

1. Das Drechslerhandwerk, seine Werkstatteinrichtung, seine Werkstoffe, die Technik des Drehens und die Oberflächenbehandlung der Werkstücke. Diese Kapitel sind durch einen anschaulichen, leicht eingehenden Text und durch reiches Bildmaterial selbst dem Nichthandwerker eindeutig verständlich.

Der Verfasser hat sich bemüht, die noch vorkommenden Techniken und Möglichkeiten, die teilweise, wie das Ovaldrehen der Bilderrahmen im Schwarzwald, das Schiffsdrehen im Zillertal, nur noch in einzelnen Landschaften lebendig sind, zu sammeln, und bespricht neben dem einfachen Runddrehen das Passigdrehen, das schon genannte Ovaldrehen, das Guillotieren, auch das Drehen gewundener Säulen und das Drehen von Zahnrädern, dazu das Raderieren und die Bearbeitung mit der Oberfräse.

2. Die Geschichte des Drechslerhandwerkes und die der Drechslerei. Es ist ebenso ermunternd wie ermutigend, dabei zu beobachten, daß bis ins 14. Jahrhundert, nämlich bis zur Anwendung der Konstruktion von Rahmen und Fällung, mit anderen Worten bis zum Einsatz der eigentlichen Tischlerei, die Drechslerei die formale Gestaltung der Möbel beherrscht haben muß, wie sie in einzelnen Epochen zurückgedrängt oder von der Holzschneiderei abgelöst, gelegentlich wieder aufgegriffen wurde.

3. Die Gestaltung von Drechslerarbeiten. Der Verfasser zieht erschöpfend alles an, was bei der Gestaltung bedacht sein will, Eigenart, Gladerung, Oberfläche, Farbe, Wuchs, Material des Werkstückes überhaupt, sein Gebrauch, seine Aufstellung, Handhabung, Wirkung, z. B. einer Schale auf einem Tisch, auf einem Möbel, in der Hand, eines Geländers am Bau usw.

Das daran angeschlossene Vorlegewerk hat Merkmale eines Künstlerkreises, ist dadurch nicht weniger anregend und wertvoll.

Die Drechslerei hat ureigene Formen, ihre Technik läßt zweckmäßige Konstruktionen und Verbindungen zu, die, z. B. bei einer Bank, bei einem Stuhl, Hocker, bei Tischgestellen, eine, wie der Verfasser richtig herausstellt, tektonisch selten einheitliche Gestaltung gewährleisten.

Sie wird sich daher erhalten, um so mehr, als die gedrehte Form in Metall, namentlich auch an der Maschine, kaum wegzudenken ist.

Dieser Umstand rechtfertigt die vorliegende gründliche Arbeit.

Berlin.

Emil B u d l.

Zeichnen in Entwicklungsreihen.

Von Walter Waldheim.

3 Bände.

2., verbesserte und erweiterte Auflage.

460 Bilder in Farbdruck.

Osterreichischer Landesverlag, Wien.

I. Band: 11 RM, II. Band: 12 RM, III. Band: 13 RM, alle drei Bände zusammen 33 RM, in einem Karton 35 RM.

Nachdem durch die neuen Richtlinien für die Volksschulen der Zeichen- und Werkunterricht zusammengelegt worden sind, baut sich dieser Unterricht nach teilweise neuen Grundrissen auf. Es gibt bisher nur wenig Werke, die hierfür methodische und praktische Anweisungen geben. Walter Waldheim macht mit seinem Buch „Zeichnen in Entwicklungsreihen“ einen Versuch, die Brücke zum Werk zu schlagen. Leider reichen die teils wertvollen Anregungen noch nicht aus, um diejenigen zu befriedigen, die insbesondere für das Werken praktische Anweisungen suchen. Trotzdem kann das Buch empfohlen werden. Es wäre zu wünschen, wenn die nächste Auflage sich noch stärker mit dem Werken beschäftigen würde.

Berlin.

Thies.

Biologie für jedermann.

Eine methodische erste Einführung in die Gesetze des Lebens.

Von Dr. J. Hamacher.

Mit einem Anhang: Praktische Biologie im Schullandheim.

3. Auflage.

Mit 528 Versuchen. 242 Abbildungen. 153 Seiten.

(Band 24 der Handbücher für die praktische naturwissenschaftliche Arbeit.)

Stuttgart 1939, Francksche Verlagshandlung.

Kart. 3,20 RM, in Leinen 3,60 RM.

Das bereits weit verbreitete Buch hat in der dritten Auflage gemäß der neuen Ausrichtung des lebenskundlichen Unterrichtes eine umfassende Neubearbeitung erfahren. Versuche, Übungen und Beobachtungen zur Vererbungskunde und Züchtungsforschung, zur Entwicklungslehre, zur Wirtschaftsbiologie und Ernährungslehre sind entsprechend ihrer Bedeutung für unser völkisches Leben hinzugekommen.

Das Buch bietet eine Fülle von praktischen Versuchen an Pflanzen und Tieren sowie Anleitungen zu makro- und mikroskopischen Untersuchungen. Die Tatsachen und Übungsanweisungen sind dem Fachmann zwar im allgemeinen bekannt, aber zeitweise muß der Biologieunterricht ja auch von Lehrkräften erteilt werden, die keine vollständige Ausbildung genossen haben. Gerade ihnen wird das Buch ein wertvoller Helfer in der Auswahl von Übungen sein, die sie in ihren Unterrichtsgang einbauen können.

Über die Schule hinaus ist das Buch für jeden Naturfreund ein wertvolles Hilfsmittel zur Belehrung über Bau, Lebensäußerungen und Lebenstätigkeiten der Organismen und regt zu vielseitigen Beobachtungen der Heimatnatur und der sie beherrschenden Gesetze an.

Berlin.

Dr. Otto.

Deutsche Blätter für Pilzkunde.

Mitteilungen der Deutschen Mykologischen Gesellschaft, Wien, Botanisches Institut.

Vertrieb durch Verlag Klinckschardt, Leipzig.

Jährlich 6 Hefte, zusammen 3 RM.

In der Zeit der Pilzernte soll erneut auf den großen Wert der Speisepilze als Bereicherung unserer Kost hingewiesen werden. Gefahren, die durch Giftpilze entstehen können, lassen sich nur dadurch vermeiden, daß der Sammler die Pilze genau kennt. Hierbei helfen ihm Pilzbücher mit guten farbigen Abbildungen, z. B. Michael, Gramberg u. a. In vielen Städten werden Pilzlehr- und Sammelausflüge unter sachkundiger Leitung veranstaltet, vielfach sind auch Pilzberatungsstellen eingerichtet worden.

Großes Verdienst hat sich um die Vertiefung der Pilzkunde die Deutsche Mykologische Gesellschaft erworben. Die vorliegenden, von ihr herausgegebenen Deutschen Blätter für Pilzkunde erscheinen jetzt im zweiten Jahrgang der neuen Folge. Sie geben viele wertvolle Hinweise und Belehrungen; fast in jedem Heft findet sich ein Abschnitt Pilzkunde und Schule.

Berlin.

Dr. H. Otto.

Werkstattpraxis für den Bau von Gleit- und Segelflugzeugen.

Von H. Jacobs.

4., umgearbeitete und erweiterte Auflage.

Verlag Otto Maier, Ravensburg.

452 Seiten. Über 320 Bilder.

Kart. 9,50 RM, geb. 10,50 RM.

Ingenieur H. Jacobs, der Leiter des Instituts für Segelflug der Deutschen Forschungsanstalt für Segelflug, Darmstadt, ist im In- und Auslande als Konstrukteur einer großen Zahl von Segelflugzeugen bekannt geworden. Darüber hinaus hat er durch eine Reihe von Sonderentwicklungen bewiesen, daß er auf konstruktivem Gebiet heute in Deutschland führend ist.

Jacobs hat seit 1932 die Entwicklung des deutschen Segelflugzeuges maßgeblich beeinflusst. Im Rahmen dieser Entwicklung sind auch die Anforderungen an das handwerkliche Können der Männer gestiegen, die den Nachbau der Segelflugzeuge vornehmen bzw. leiten.

Jacobs hat durch die Herausgabe seiner Werkstattpraxis maßgeblichen Anteil daran, daß das handwerkliche Können mit der konstruktiven Entwicklung Schritt gehalten hat. Die großen Erfahrungen und Erkenntnisse, die beim Bau der Jacobschen Segelflugzeuge in den Werkstätten und im Flugbetrieb der Deutschen Forschungsanstalt für Segelflug gesammelt werden konnten, sind in diesem Buche niedergelegt.

Es ist ein Buch für den Praktiker. Es wird den Werkstatteleitern bei den Abteilungen Luftfahrt der Hochschulinstitute für Leibesübungen und den Leitern der Luftfahrtlehrgänge an den gewerblichen Berufs- bzw. Fachschulen ein großer Helfer bei ihrer verantwortungsvollen Arbeit sein.

Berlin.

Heibig.

Luftschutz — anschaulich gemacht!

Herausgegeben vom Präsidium des Reichsluftschutzbundes, Berlin.

2. Auflage.

Preis 0,25 RM.

Bezug durch die Dienststellen des Reichsluftschutzbundes.

Es ist eine vordringliche Aufgabe, Verständnis für die durch das Luftschutzgesetz angeordneten Luftschutzmaßnahmen auszulösen und das Vertrauen in ihre Wirksamkeit zu stärken.

Die nunmehr in zweiter Auflage vorliegende Aufklärungsschrift des Reichsluftschutzbundes „Luftschutz — anschaulich gemacht!“ dient dieser Aufgabe in besonders glücklicher Weise.

Die durch die Herausgabe dieses Heftes mögliche Luftschutzaufklärung verdient weitestgehende Förderung.

Koloniale Politik.

Schriften des Kolonialpolitischen Amtes.

Herausgegeben im Auftrag des Reichsleiters General Ritter von Epp.

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München.

Je näher der Zeitpunkt rückt, an dem Deutschland in die praktische Kolonialpolitik eintritt, desto notwendiger ist es, Schriften in die Hand zu bekommen, die die amtliche deutsche Auffassung über die kolonialen Fragen klar und eindeutig zum Ausdruck bringen. Es soll im kolonialen Schrifttum dort eine Lücke ausgefüllt werden, wo bisher vielgestaltige Meinungen und Auffassungen vertreten wurden, an Stelle bindender, unserer Weltanschauung und der Politik des Führers entsprechender Richtlinien. Zu diesem Zweck hat der Reichsleiter General von Epp die Herausgabe von Schriften zu der von ihm verantwortlich geleiteten Kolonialpolitik veranlaßt.

Im Rahmen dieser Schriften sollen im Laufe der Zeit sämtliche das Kolonialgebiet berührende Fragen nach unserer heutigen Auffassung von namhaften Fachleuten behandelt werden. Vorbereitet und vor der Herausgabe stehende heute folgende Themen:

Ein kurzgefaßtes Nachschlagewerk: „Koloniale Politik von A bis Z“ soll in knappen, lapidaren Sätzen Auskunft geben über die wichtigsten Sachgebiete, über die bedeutendsten Persönlichkeiten und über die Länder, die als natürlicher Reserve- und Ergänzungsraum „Kolonialgebiete“ sind.

„Neue Kolonialpolitik“ betitelt sich eine Schrift, die auf Grund einer kritischen Betrachtung der bisherigen kolonialpolitischen Methoden eine zeitgemäße neue deutsche Kolonialpolitik umreißt.

Das Verhältnis Europas zu seinem natürlichen „Ergänzungsraum Afrika“ wird in seiner Vielgestaltigkeit nach wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und sonstigen Gesichtspunkten behandelt werden.

Weitere Schriften werden sich mit der neuzeitlichen Eingeborenenpolitik, mit heutigen kolonialen Wirtschaftsfragen und den Fragen von Technik und Verkehr beschäftigen.

An Hand geschichtlicher Dokumente wird das gesamte deutsche Wirken in Übersee eine klare Darstellung erfahren. Auch die koloniale Tätigkeit anderer Nationen wird in historischer und kulturpolitischer Betrachtung erfaßt werden.

Einem weiten Bedürfnis entsprechend wird ein Schrifttumsverzeichnis erscheinen, das als klarer Wegweiser durch das Kolonialschrifttum Bedeutung haben wird.

Die einzelnen Schriften sind weniger als für den Augenblick bestimmte Publikationen gedacht, sondern ihr Inhalt soll auf die Dauer berechnete Gültigkeit haben.